

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins im
Großherzogtum Baden. 1863-1907**

1866

8 (21.2.1866)

Nr. 8.
Karlsruhe,

Wochenblatt des Landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden.

1866.

den 21. Februar.

Herausgegeben von der Centralstelle.

Jeden Mittwoch durchschnittlich, einschließlich der Beilagen, 1 Bogen. — Preis portofrei für inländische Vereinsmitglieder bei Bestellung durch die Bezirksvereine 36 kr.; für Nichtmitglieder, welche bei jeder Postanstalt bestellen können, in Baden 1 fl. 45 kr., in Württemberg 1 fl. 27 kr., in Bayern ohne Bestellgebühr 1 fl. 27 kr., mit Bestellgebühr 1 fl. 57 kr. jährlich. — Privatanzeigen sind an die G. Braun'sche Hofbuchhandlung einzusenden. Einrichtungsgebühr für die einspaltige Petizie oder deren Raum 6 kr.

Inhalt.

Aussähe: Die Landwirtschaft der Zuckersfabrik Waghäusel. (Fortsetzung.) — Die Pferdezucht in der Normandie.

Landwirthschaftliche Zeitung: Bühl, Bezirkversammlung in Bühlertal. — Luchen, Bezirkversammlung in Hainstadt. —

Karlsruhe, Mitgliederbeiträge. — Karlsruhe, süddeutsche Ackerbaugesellschaft. — Dallau, Anbau von Grünen Kernen. — Endingen, Bezirkversammlung in Forchheim.

Beschiedenes: Chinesische Reisenzüge. — Der Stornari'sche Hafer. — Niedere Hopfendrahtanlage. — Sonnenblumenöl.

— Die Kinderpest in Holland und England. — Keimpflanzen für Samen. — Dichtung der Spiritusflaschen. — Anstrich für Holzwerk. — Gesetz für Fischzucht in Württemberg. — Japanische Seidenraupeneier.

Fragekasten: Hr. M. in Sch. Düngung neuangelegter Neben.

Brieftauben: Hr. R. D. J. Bad. allgem. Versorgungsanstalt.

— Hr. W. auf H. Die Wirtschaftsverhältnisse des Stifts der Hosen.

Märktberichte und Geldkurs.

Die Landwirtschaft der Zuckersfabrik Waghäusel.

Eine agrikultur-chemische Skizze von P. Hoffmann, Oekonomie-Inspektor der Rheinchanzinsel bei Philippsburg.

(Fortsetzung von Seite 13.)

In dem vorhergehenden haben wir in der Schilderung der agrikultur-chemischen Verhältnisse der rationalen Landwirtschaft die Nichtigkeit der Meinung über die Erschöpfung des Bodens durch die Zuckerrübenkultur der Zuckersfabrik erörtert, und es bleibt uns nur noch übrig, die Zahlenbeweise hiezu in einem weiteren Abschnitt zu liefern.

Vorher möchte jedoch noch Einiges über den weiteren Nachtheil, welcher durch die Verpachtung der Ländereien an die Zuckersfabrik nach der Meinung der übrigen Interessenten hervorgerufen werden soll, erwähnt sein.

Es ist eine bekannte Thatſache, daß die parzellenweise Verpachtung der Grundstücke eine größere Rente für den Verpächter abwirkt, weil die vermehrte Konkurrenz auf Kleingüter einen höheren Pachtprice zur Folge hat. Nach dem vorhergehenden dürfte sich jedoch die höhere Rente der parzellenweisen Verpachtung nur als scheinbar herausstellen. Durch eine fehlerhafte und nicht naturgemäße Bewirthschaftung der Güter tritt eine allmäßige Verringerung des Grundkapitals ein; der Boden verliert nach und nach so und so viele Pfunde pflanzennährender Bestandtheile, deren Verlust der seither höher erzielten Geldrente mindestens gleichzusezen ist. Die letztere dürfte kaum hinreichen, um einen durch ungeeignete Behandlung der Erschöpfung nahe gebrachten Acker wieder in seine ursprüngliche Kraft zu setzen; der Zeitpunkt der Erschöpfung ist abhängig von der Summe der in der Ackererde ruhenden Stoffe. Der Zeitpunkt tritt allmäßig, aber gewiß ein; er wird um so früher erreicht, je ärmer, um so später, je reicher der Boden ist.

So vergleichen wir den schlechtbewirthschafteten Boden mit einem Kapital, das, anfänglich reiche Zinsen tragend, sich später vermindert und endlich selbst auflost.

Aus allen seitheigen Erörterungen leuchtet die Wichtigkeit der Rübenzuckerindustrie, und zwar hier der eigenen hervor, denn sie schafft mittelst der Landwirtschaft ein Handelsprodukt ohne den Boden zu beeinträchtigen. Vergleichen wir zur abermaligen Befestigung unserer Ansichten die Rübenzuckerindustrie mit der Tabaksproduction, so finden wir darin einen Unterschied, daß auf dem Rübenzuckerfabrikationsweg alle die der Rübe eigenen Bodenelemente an den Ort ihres Ursprungs zurückgelangen, während der Tabak dem Verbrauch übergeben, geraucht und das Verbrennungsprodukt, die Asche, nutzlos verschwendet wird. Der Boden, auf dem die Zuckersfabrik steht, ist ein Theil des nationalen Vermögens, welches, naturgesetzlich benutzt, die Grundlage ihrer eigenen Existenz bildet und die Bedingungen einer freudigen gesunden Entwicklung, sowie die Gewißheit ihrer Fortdauer in sich trägt. Nun hätten wir unsere Schlußungen noch durch die rechnerische Beweisführung zu bestätigen in der Beantwortung der Frage:

Steht Stoffentgang und Stoffersatz bei der Landwirtschaft der Zuckersfabrik Waghäusel in einem richtigen Verhältniß?

Zur Beantwortung dieser Frage haben wir hier eine statische Berechnung folgen lassen; derselben ist ein Landgut zu Grunde gelegt, welches schon seit 10 Jahren in den Händen der Zuckersfabrik sich befindet. Es ist

dies die Staatsdomäne Rheinschanzinsel bei Philippburg.

Der Boden dieser Besitzung ist von guter, tiegünstiger Beschaffenheit und läßt alle landw. Nutzgewächse mit Erfolg anbauen. Im Allgemeinen nahm die Ertragsfähigkeit innerhalb der Pachtzeit zu, was als Beweis zweckmäßiger Gutsbewirtschaftung angesehen werden kann; allein sicher ist diese Annahme nicht, denn die fortschreitend höhern Erträgnisse könnten ja auch auf Kosten des Bodens eingetreten sein. Da eine solche Wirtschaftsweise, die parallel mit den erzielten höheren Erträgnissen eine Verminderung des Bodenkapitals erkennen läßt, auf die Bezeichnung "rationell" keinen Anspruch machen kann, so müssen wir die Statistik benutzen, um darzuthun, daß die seit der Gutsübernahme von Jahr zu Jahr sich steigernden Erträgnisse nicht mit fortschreitender Verminderung der pflanzlichen Nährstoffe im Boden Hand in Hand gehen, sondern in fortwährender Bodenbereicherung sich rechtfertigen.

Wir beabsichtigen in der Ausführung der nun folgenden statischen Berechnung keineswegs mit den Zahlen, welche die Entnahme an Bodenbestandtheilen darstellen, und mit jenen des Wiedersatzes ein Rechenexempel aufzustellen, um zu einem im voraus bestimmten Ergebnisse zu gelangen, vielmehr einen auf Grund der Wirtschaftsresultate und der Bodenkontrolle gegründeten Beweis der Wahrheit unserer Behauptungen zu geben.

Statische Berechnung über den Entgang und Ersatz an Bodenbestandtheilen unter dem bestehenden Wirtschaftssystem des Guts Rheinschanzinsel.

Größe des Guts: Wiesen 140 Morgen.
Acker 660 Morgen.

Summa 800 Morgen.

Der schon seit mehreren Jahren bestehende Wirtschaftsplan teilt das Areal der Acker in drei Theile, wovon:

- a) 220 Morgen mit Halmfrucht.
- b) 220 " " Buckerrüben.
- c) 220 " " Rüben.

Dem Rübenbau ist $\frac{1}{3}$, dem Halmfruchtbau $\frac{2}{3}$ der Ackerfläche eingeräumt.

Die Düngung erfolgt alle drei Jahre in folgender Weise:

Schlag I. Düngung mit Stalldünger	100 Mrg. Spelz.
" II. Düngung mit 3 Zentner künstl. Düngers	120 Mrg. Gerste.
" III.	220 Mrg. Rüben.
	50 Mrg. Gerste.
	170 Mrg. Hafer.
Summa	660 Mrg.

Streng genommen, müßte dem Winterfrucht- sowie dem Sommerfruchtbau je $\frac{1}{3}$ der Ackerfläche zugewiesen werden; allein es ist dies insofern wirtschaftlich unzureichbar, als die für 220 Morgen erforderliche Menge Stalldüngers vor Beginn der Spätjahrssaat nicht beschafft werden kann, und im Spätjahr zwei dringende Arbeiten, die Rübenernte und die Saalsbestellung, die Gespannkräfte gleichzeitig in Anspruch nehmen.

Angesichts dieses wurde der Wirtschaftsplan dahin abgeändert, daß von dem eigentlich zum Anbau von Winterfrucht bestimmten Schlag 120 Morgen mit Sommer-

gerste bestellt werden. Uebrigens dürfte die Ausdehnung des Gerstenbaues auch darin ihre Begründung finden, daß im Durchschnitt der achtjährigen Erntergebnisse sich derselbe als am ergiebigsten zeigte.

Die Düngung der Wiesen geschieht alle zwei Jahre; mithin kommen per Jahr 70 Morgen zur Düngung. Der hierzu verwendete Dünger besteht in Komposterde, welche aus Torsfache, Kalk, Kehricht, Stalldünge und einem Nebenprodukt der Knochendestillation, dem s. g. Fettwasser, zusammengesetzt ist.

Durchschnittliche Erntergebnisse von acht Betriebsjahren.
per Morgen.

Jahrgang.	Heu. Zentner.	Rüben. Zentner.	Spelz. Zentner.	Gerste. Zentner.	Hafer. Zentner.
1856	11.00	217	19.37	—	5.33
1857	8.29	146	13.50	—	6.90
1858	9.00	150	13.00	20.41	4.68
1859	13.00	175	16.50	15.08	6.67
1860	13.80	175	10.90	16.30	12.12
1861	16.65	138	15.00	15.20	10.80
1862	13.80	227	14.56	22.14	15.10
1863	18.00	204	16.47	15.48	15.40
1864	15.00	139	18.19	22.00	15.00
1865	20.00	210	15.00	20.00	14.00
Durchschnittsergebnis	13.85	178.10	15.21	18.33	10.57

Für die Strohernten fehlen genügende Aufhaltspunkte; wir sind deshalb genötigt, statt der Durchschnittsergebnisse die leitjährlige Ernte als maßgebend anzunehmen, wonach ein Morgen Gerste und Hafer 18 Zentner ergab.

Die nähere Betrachtung der vorstehenden Tabelle löst die bedeutenden Verschiedenheiten in der Stückweisen Güterübernahme rechtfertigen:

Im Jahr 1856 betrug das Gut 437 Mrg.	
" 1857	500
" 1858	521
" 1859	521
" 1860	521
" 1861	575
" 1862	661
" 1863	674
" 1864	800
" 1865	903

Die Güter wurden als Ausslochungssachen, theils auch als schon bestehendes Bauland übernommen. Letztere zeugten in den ersten Betriebsjahren nach der Übernahme von keiner rationellen Bewirtschaftung in früherer Zeit. Der geringe Ertrag der Wiesen ist in den Überschwemmungen begründet, welche der Rhein öfters zur Unzeit bewirkte. Ebenso nachtheilig wirkt ein niedriger Wasserstand des Rheins, da in diesem Falle die Wiesen der Feuchtigkeit entbehren. Aus diesen Umständen ist nur erklärbare, warum die Wiesen nicht in Ackerfeld umgewandelt werden, obwohl der geringe Ertrag derselben hierzu Veranlassung geben würde. Durch fortwährende Verbesserungen werden dieselben doch in einen Zustand lohnender Ertragsfähigkeit versetzt, wie die vorstehende Ertragstabelle deutlich nachweist, die eine beständige Steigerung mit Ausnahme des zweitletzten (trockenen) Jahres erkennen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pferdezucht in der Normandie.

Aus dem Reisebericht von A. Vogelmann.

Nach meinen Wahrnehmungen in verschiedenen Ländern kann die Pferdezucht nur bei einer ackerbautreibenden Bevölkerung gedeihen, welche einen gewissen Grad von Wohlhabenheit, große Liebe für die Pferde und das rechte Verständniß für die Zucht derselben besitzt. Unter diesen Bedingungen wird man eine gute Pferdezucht wohl auf den Hochebenen, wie auch in den Niederungen und im Hügellande finden, vorausgesetzt, daß überall gutes Futter und Wasser vorhanden ist.

Ohne einen gewissen Grad von Wohlhabenheit, welcher sich auf höherem Grundbesitz leichter als auf kleinem, auf fruchtbarem Boden leichter als auf unfruchtbarem Lande erwerben läßt, können weder gute Stuten angeschafft noch Fohlen aufgezogen werden, die ein Betriebskapital erfordern, welches erst nach mehreren Jahren umgesetzt werden kann. Lust und Liebe gehört zu jedem Wirtschaftsbetrieb, am meisten aber zur Pferdezucht, und das richtige Verständniß derselben ist anerkanntermaßen schwieriger, als bei irgend einem andern Zweige der Thierzucht. Wo nicht alle günstigen Verhältnisse für die Pferdezucht vereinigt sind, da hilft oft die Arbeitstheilung, indem in einer Gegend die Mutterpferde gehalten und die davon gefallenen Fohlen verlaufen, in einer andern dagegen die Fohlen angelauft und aufgezogen werden. Zu guten Mutterpferden gehören aber auch gute und passende Vaterpferde, deren Anlauf und Haltung in der Regel von den Regierungen übernommen wird. Ist das Passende sorgfältig ausgewählt und wird es mit Ausschluß alles Hin- und Herprobirens festgehalten, so ist ein guter Erfolg der Pferdezucht gesichert.

Nach diesen kurzen Andeutungen gehe ich zu den Verhältnissen der Normandie^{*)} über.

In dem größten Theil der Normandie finden wir vorzugsweise den großen Grundbesitz und die arbeitende Klosse vertreten. Den Mittelstand bilden zum geringen Theil kleine Bauern, zum größten Theil aber die wenig oder gar kein Grundeigenthum besitzenden Kaufleute und Gewerbetreibenden. Güter von 500 Hektaren^{**) 1}) gehören nicht zu den Seltenheiten. Betrachten wir eines derselben näher: es ist dies im Besitz des Hrn. Forcinal Cineri bei Sées, Departement de l'Orne und besteht nur aus Wiesen und Weiden, worauf 500 Ochsen, 220 Mutterstuten und ungefähr 100 Fohlen gehen. Der Boden ist von ausgezeichneter Güte, es ist ein tiefgründiger lehmiger und salzhaltiger Sandstein. Seine gute Qualität läßt sich schon daran erkennen, daß der dreiblättrige Klee überall auf den ständigen Wiesen, ohne gefaßt zu werden, in erstaunlicher Menge zum Vorschein kommt. Die Weide wird von Mitte März bis Ende November von Ochsen und Pferden begangen; 140—150 Stuten und 60—70 Fohlen sind während 3½ Wintermonaten im Stalle zu ernähren, da die übrigen Mutterstuten und Fohlen in den Sommermonaten ausgeschieden und verlaufen werden. Die Ochsen wie die Pferde bleiben während der ganzen Zeit im Freien, wo sie unter nothdürftigen Schuppen bei Regenwetter Schutz finden. Die Ochsen werden 2 mal im

Jahre gewechselt und auf dem Markt in Poissy verkauft. Mit Ausnahme der trächtigen Mutterstuten bekommen die Pferde im Sommer und Späthjahr wenig Hafser, in den 3½ Wintermonaten dagegen ziemlich viel; die Fohlen wenig, die Mutterstuten viel Heu. Hr. Forcinal macht so ziemlich alles Heu, was er zur Winterfütterung braucht, auf seinen Wiesen. 8 bis 10 Stamm-pferde und einige junge Hengste werden ständig im Stalle gehalten, und für diese Pferde sind einige Tummelpässe und eine Reitbahn vorhanden. Hr. Forcinal läßt nämlich durch seinen Piqueur (Bereiter) und zugleich Trainer die größten Rennen in Frankreich besuchen, und seine Pferde haben schon ansehnliche Preise davongetragen.

Die Gutswirthschaft ist hiernach eine sehr einfache, und außer 10 ständigen Knechten hält Hr. Forcinal für die Masse von Thieren keine Leute.

Es gibt jedoch in dem Departement de l'Orne, wie im angrenzenden Calvados, auch kleinere Grundbesitzer, die zum Theil nur 2—3 Hektaren haben, auf denen sie immerhin 2—3 Pferde aufziehen. Diese Leute, die sich auch éléveurs (Pferdezüchter) nennen, kaufen ½-jährige bis ¾-jährige Hengst- oder Stutenfohlen und thun sie auf die Weide (au piquet), das heißt sie binden das Füllen an einen Pfahl, um welchen herum es seine Sprünge machen darf. Ein Hektar soll für ein 2jähriges Fohlen zur Weide (au piquet) während 8½ Monaten nötig sein. Solche kleinen Grundbesitzer finden sich ziemlich viele in Caen selbst (der Hauptstadt des Departements Calvados), und zwar sind dieses dann Leute, die wenig oder gar keine Wiesen haben, und deshalb Klee zu bauen genötigt sind; ihre Fruchtsfolge ist:

Das Jahr Weizen gedüngt,
Das Jahr Kartoffeln, wenig gedüngt,
Das Jahr Hafser mit Klee,
Das und das Jahr Klee mit guten Gräsern;
die kleine Fläche liegt übrigens an einem Stück.

Zu den für die Pferdezucht günstigen Wirtschafts- und Bodenverhältnissen kommt nun noch die in der ganzen Normandie verbreitete große Liebe zum Pferde und das rechte Verständniß für die Zucht, so daß hier ein großer Erfolg erzielt werden mußte, wenn die Leitung der Regierung geschickt und ausdauernd war. Die Liebe zum Pferde ist sehr alt, das Verständniß für Zucht ist allmälig mit dem steigenden Erfolge erwacht und der letztere zeigt sich darin, daß jetzt 3½-jährige Fohlen als Pferde mit 2000—8000 Franken bezahlt werden.

Hören wir nun, was von Seiten der kaiserlich französischen Regierung geschehen ist, um die Pferdezucht in der Normandie zu heben.

Unter der Regierung des Kaisers Napoleon III. hat die Pferdezucht sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Der Kaiser selbst, der mit großen Kosten die normannische Pferdezucht begünstigt, hat mit Ausnahme einiger englischen, nur normannische Pferde in seinem Marstall.

Das kaiserliche Ministerium (Ministerium des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste) leitet die Pferdezucht im Reiche durch eine ihm unterstehende Abtheilung, die Hauptdirektion der Gestüte (Direction générale des haras), deren Vorstand gegenwärtig der General Fleury ist, unter welchem wieder der Generalinspектор der Gestüte, Hr. Dupont, steht. Diese beiden Beamten wohnen in Paris; ihnen sind untergeben die 26 Gestüts-

^{*)} Einer Provinz im Norden von Frankreich.

^{**) 1} Hektar = 100 Acre; 1 bad. Morgen = 36 Acre, daher 1 Hektar = 2½ Morgen bad.

Direktoren, von denen jeder als Landstallmeister einer Bezirks-Landesgestütsanstalt (depot) versieht.

Ganz Frankreich ist bezüglich der Landes-Pferdezucht in 4 Kreise (arrondissements) der örtlichen Lage nach getheilt, jeder dieser Kreise wieder in Bezirke (circonscriptions), innerhalb welches ein jedes Bezirksgestüt seinen Wirkungskreis und seine Decksstationen hat.

Alle diese Gestüte Frankreichs sind bezüglich ihrer Einrichtung den Landgestüten in Deutschland, am meisten wohl dem Landgestüt in Hannover ähnlich. Im südlichen Frankreich gibt es aber auch einige Gestüte, in denen man zum Theil orientalische Hengste hat und einige Stuten hält, um die Ersatzhengste züchten zu können. Bei allen übrigen werden die abgängigen Hengste durch Ankäuf ergänzt.

Es sind fast ausschließlich nur Vollblut oder vom englischen Vollblut stammende Halbblutpferde. Die Stallleute werden, wie in Hannover, jung angenommen und zu ihrem Beruf im Gestüt ausgebildet; ihnen allein werden die Hengste auf den Stallionen anvertraut; der Landesgestütsdirektor oder sein Stellvertreter nehmen öfters Inspektionen vor. Die Stallleute erhalten einen jährlichen Gehalt von 800—1500 Franken; die Angestellten von 2000—8000 Franken; überall findet man eine wahre Pracht in den Gebäuden, und fast zu viele Angestellte.

Eines der vorzüglichsten Gestüte ist das von Pin, 85 Beschäler stark; sein Bezirk umfaßt das Departement de l'Orne et de l'Eure und einen großen Theil vom Departement Calvados; es war früher die Bildungsschule für sämmtliche Gestütsbeamte, und ist jetzt noch das Hauptgestüt von dem nur die übrigen Gestüte remontirt werden. Die 85 Hengste sind von dem edelsten normannischen und englischen Blute. Die Gestütsgebäude liegen in einer reichen Gegend der alten Normandie, im jetzigen Departement de l'Orne, dessen Haupt- und Präfekturstadt Alençon ist.

Landwirthschaftliche Zeitung.

Bühl. Dass das Interesse an unserem Vereinsleben doch nicht mehr so gering ist, wie es noch vielfach behauptet wird, davon lieferte unsere letzte landw. Besprechung zu Bühlertal am 4. d. M. wieder den besten Beweis. Dieselbe war nicht allein sehr zahlreich besucht, es beteiligten sich auch viele Landwirths an der Besprechung selbst, die durch den Vortrag des Hrn. Dr. Nezler über Behandlung und Wirkung der verschiedenen Düngmittel hervorgerufen wurde. Namentlich war es die Anwendung des Knochenmehls (Superphosphat), die der Redner hauptsächlich betonte, wobei derselbe sehr dringend vor dem Mißbrauch des billigen Verkaufs alter Knochen warnte, indem sich durch richtige Behandlung derselben jeder Landwirth leicht selbst eine große Menge Beidüngers verschaffen könnte, — eine Andeutung, die, wie wir glauben, schon jetzt Früchte getragen hat. Auch bei einem beabsichtigten Ankäuf von Superphosphat durch Vermittlung des Vereins werden sich Viele beteiligen.

Buchen. In der Besprechung unseres landw. Bezirksvereins am 25. Mai d. J. in Haibstadt kam u. A. auch der Nutzen der Maulwürfe und der Singvögel zur Sprache. Es ist eben so erfreulich als bezeichnend, dass die Überzeugung der Nützlichkeit der Thiere immer allgemeiner wird. So trat auch hier die Ansicht ziemlich allgemein hervor, dass die Maulwürfe nur in

Auf diesem Gestüt findet jedes Jahr im Monat September ein Wettrennen mit ziemlich hohen Preisen für junge Hengste von 2½—3½ Jahren statt, bei welcher Gelegenheit sich der Staat diejenigen Hengste, die er zu kaufen wünscht, vormerkt; der eigentliche Verkauf findet auf dem gleichen Gestüt im Monat November statt, wohin auch andere Züchter, deren Pferde nicht im Rennen ließen, ihre 3½-jährigen Hengste zum Verkauf bringen. Es ist dies besonders für die Fremden eine sehr bequeme Einrichtung, weil sie dort leicht einige Hundert gute Hengste beisammen sehen, nicht nötig haben, von Züchter zu Züchter zu reisen und die meisten jungen Hengste mit ihren Vätern verglichen werden können.

Das veredelte normannische Pferd hat einen leichten Kopf, einen gut aufgesetzten Hals, guten Widerrist, Lenden und Kruppe, ausgezeichnete Vorne, deren Glieder breiter und deren Knochen stärker als die der englischen Pferde sind. Die Hüse sind sehr gut. Man findet in der Normandie und dem Departement Calvados Pferde zu jedem Dienstgebrauch, aber weil die normannischen Pferde sich zur Zeit einen wohlgegründeten Ruf verschafft haben und weil Käufer von weiter Ferne kommen, so sind sie teuer. Ich traf z. B. auf dem Gestüt von Pin preußische Pferdehändler, die Normänner kaufen wollten; ich begegnete zwei Stallmeistern von dem berühmten Gestüt Trakhen, die gekommen waren, um Hengste für ihr Gestüt zu erwerben, da man in England keine mehr finden soll.

Von allen Ländern Deutschlands kommt man jetzt in die Normandie, um Pferde zu kaufen. Das Großherzogthum Hessen-Darmstadt kauft schon seit 7 Jahren seine Hengste in der Normandie, und man ist mit den Produkten dieser Vaterpferde sehr wohl zufrieden, bezahlt aber auch für einen normannischen Hengst 5000 bis 8000 Franken.

(Schluß folgt.)

Gärten und auf den Wiesen nur dann Schaden verursachen, wenn sie im Uebermaß vorhanden sind. Sehr belagt wurde die Verminderung der Singvögel, dieser unbezahlbaren Raupenvertilger, in Folge der fortschreitenden Kultur (insbesondere Einebnung der Raine, Entfernung der Hecken, Abholzung der Weiden und Erlen an den Bächen &c., wo diese Thiere früher bequeme Rastplätze fanden) und ihre größte Schonung als nothwendig anerkannt.

Carlsruhe. Der Jahresbeitrag der Mitglieder wurde festgesetzt von den Bezirksvereinen
Waldshut auf 1 fl. 36 kr. von früher 1 fl. — 1 fl.
Donaueschingen " 1 fl. 36 kr. " " 1 fl. — 1 fl.
Korf " 1 fl. 30 kr. " " 1 fl. 18 kr.
Ettenheim " 1 fl. 30 kr. " " 1 fl. — 1 fl.
woegen sämmtliche Mitglieder das landw. Wochenblatt erhalten.

Carlsruhe. Von den landw. Bezirksvereinen des Landes haben bis jetzt ihren Beitritt zu einer Ackerbau gesellschaft für das südwestliche Deutschland erklärt die Vereine zu Bretten, Carlsruhe, Eberbach, Eppingen, Meßkirch, Säckingen und Staufen.

Dollau. Die Grünen Kerne sind bekanntlich ein unserer Gegend eigenhümliches Erzeugniß. Sie werden gewonnen durch das Dürren der unreifen Spelz und verdanken ihre Gewinnung ursprünglich dem Um-

standt, daß es hier zu Lande noch gar sehr an Feldwegen fehlt; um auf ein Stück Feld kommen zu können, muß man über die Aecker der Nachbarn fahren, und diese schneiden deshalb schon vor der Ernte eine Gasse durch ihre Frucht, damit ihnen diese nicht versfahren wird. Jetzt wo es mit den Feldwegen (besonders auf unserer Gemarkung) besser zu werden beginnt, baut schon der Eine oder der Andere Spelz eigens zu grünen Kernen an. Sicher ist für diese noch ein weites Absatzgebiet zu erobern und könnten so für uns die Grünen Kerne mit der Zeit ein nicht unerhebliches Handelszeugnis werden. Wie vortheilhaft dies wäre, geht aus nachstehender Berechnung hervor:

Ein Viertel Spelz erträgt, zu Grünen Kernen bereitet, durchschnittlich 12 Ester; das Ester wiegt 22 Pf. und wird im Durchschnitt zu 3 fl. 30 fr. verkauft (ca. 10 fr. per Pf.). also Röbertrag von einem badischen Viertel . . . 42 fl. — fr.

In Abzug kommen, was die Grünen Kerne an Zubereitungskosten, Ölreholz &c. mehr kosten verursachen, als die reisen Spelzkerne, ca. . . . 5 fl. — fr.

bleibt ein Ertrag von 37 fl. — fr.

Vergleicht man damit den Ertrag von Spelz auf 1 Viertel durchschnittl. 5 Str. zu 3 fl. 30 fr. = 17 fl. 30 fr., so stellt sich durch die Bereitung der Grünen Kerne ein Mehrertrag heraus vom Viertel von . 19 fl. 30 fr. (d. i. vom Morgen 78 fl.) oder mehr als doppelt so hoch als bei dem reisen Spelz.

Wohl ist der Ertrag an Stroh geringer und die Arbeit eine größere; aber die Müller nehmen auch mehr Müller als nötig ist, und das ist oben auch in Rechnung gebracht.

K. Ludwig.

Endingen. In der am 4. d. M. in Forchheim abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Besprechung unseres Bezirkvereins kam hauptsächlich die Frage der Kleemüdigkeit des Bodens zur Sprache. Dieselbe wurde besonders durch den Generalsekretär und den Vorstand der Ackerbauschule Hochburg, Hrn. Jäger, einer eingehenden Besprechung unterzogen. Aus den von den anwesenden Landwirthen des Bezirks gemachten Mittheilungen ging hervor, daß man in der Regel den Klee alle 4 bis 5 Jahre wieder auf dem nämlichen Feld bringt und dadurch wirklich eine Kleemüdigkeit eingetreten ist. Als Mittel zur Abhilfe wurden angegeben: den Klee erst nach 6, noch besser 9 Jahren wieder zu bringen, für ihn dungkräftige Felder zu wählen, und mit sündlichem Dünger (insbesondere Holzasche und Gyps) reichlich zu düngen, mehr blauen Klee (Rosmarinklee) anzubauen, zu diesem Zweck neue Feldwege anzulegen, die zu jeder Zeit den Zutritt auf alle Felder gestatten, endlich durch vermehrten Anbau von Futterkorn und Futterwelschkorn die Futtermasse zu vermehren. Im nächsten Monat soll hier eine Besprechung über Weinbau stattfinden, zu welcher Hr. Dr. Neßler aus Karlsruhe erwartet wird.

Verschiedenes.

— Die Chinesische Riesenluzerne, der gewöhnlichen Luzerne sehr ähnlich und von ihr nur durch ungleich üppigeres Wachsthum ausgezeichnet, findet seit einigen Jahren von Hohenheim aus in Württemberg allgemeine Verbreitung. Ihr versuchweiser Anbau wäre auch bei uns zu empfehlen. Der Same ist u. A. von Rentamtmann Aldinger auf Heutingsheim bei Ludwigsburg das Pfund zu 1 fl. 30 fr. und von der Kanzlei der Akademie Hohenheim, zu beziehen.

— Der Stormarn'sche Hafer (aus dem südwestlichen Holstein), in Holstein sehr beliebt und verbreitet wird seit 1864 auch in den oldenburgischen Marschen mit günstigem Erfolg gebaut. Man rühmt an ihm seine blonde weiße Farbe, dünne Haut und Ergiebigkeit.

— Niedere Hopfendrahtanlagen. Hrd. Erhardt in Unterlenningen (Württemberg) hat nach einer ausführlichen Beschreibung im Hohenheimer Wochenblatt seit einigen Jahren mit Erfolg Hopfen an Draht ganz nieder (9' hoch) gezogen, indem er Draht von 27 Fuß Länge in einem Winkel von ca. 30 Grad schief aufsteigen und den Hopfen daran sich hinschlängen läßt. Der Ertrag war 1865 7 Ztnr. vom Morgen, die Güte vorzüglich. Diese Erziehung, die sich durch ihre Billigkeit vor allen andern auszeichnet, eigne sich indessen nur für dem Winde ausgesetzte Abhänge, nicht für tiefe Lagen.

— Das Sonnenblumenöl beginnt für Aufzehr ein bedeutender Ausfuhrgegenstand zu werden; 1865 sollen nach der „Ostseezeitung“ bereits mehr als 100,000 Ztnr. davon $\frac{1}{3}$ über Stettin, ausgeführt worden sein. Die Asche der Sonnenblumenstengel wird auf Pottasche verarbeitet.

— Die Kinderpest macht in Holland und England immer noch wachsende Fortschritte. In Holland, wo jetzt mehrere Provinzen von ihr ergriffen worden sind, welche seither frei davon waren, ist die Zahl der in einer Woche erkrankten Stücke Kindvieh bereits Anfang Januar auf 9120, in England Ende Januar schon auf 11,765 Stück gestiegen. Von den erkrankten wurden seither durchschnittlich 10 Prozent wieder hergestellt; die Hoffnungen, welche man auf die Impfung gesetzt hatte, scheinen nicht in Erfüllung zu gehen; denn noch nach dem letzten Bericht betrug die Zahl der Wiederherstellungen in England nur $1\frac{1}{2}$ Prozent. Man will sich jetzt auch in England, durch die theneren Erfahrungen dahin gebracht, zu polizeilichen Sicherheitsvorlehrungen entschließen und ist in diesem Sinne eine Gesetzesvorlage an das Parlament gemacht. — In Preußen dessen Grenzen gegen Holland streng gesperrt sind, sind bereits alle Maßregeln getroffen, um bei einem etwaigen Einschleppen der Krankheit sofort die angestekten Thiere und diejenigen, welche mit diesen in Berührung kamen, sämtlich zu tödten; den Eigentümern ist volle Entschädigung zugesichert, indem gleichzeitig Aufforderung zur Versicherung ihres Viehbestandes zugegangen.

— Keimplatten für Samen. Der Garteninspizitor Hammann in Proskau in Oberschlesien hat, angeregt durch Hrn. G. A. Siebrecht, Fabrikant plastisch-poröser Kohle in Kassel, welcher auf der allgemeinen Ausstellung zu Erfurt im September v. J. unter Anderm Platten zum Untersuchen der Keimfähigkeit des Samens aus präparierter Holzlohe ausgestellt hatte, sich die Aufgabe gestellt, aus eigens zu diesem Zwecke zubereitetem gebranntem Fayence-Thon Keimplatten herzustellen. Nachdem ihm dies gelungen, hat er eine Anzahl solcher Keimplatten anfertigen lassen, die allen Anforderungen genügen, auf deren jeder 24 Arten Sämereien gleichzeitig probirt werden können und von denen einschließlich Gebrauchsweisung das Stück nur 5 Gr. ($17\frac{1}{2}$ kr.) kostet. Hat man viele Samen zugleich zu untersuchen, so braucht man selbstredend dazu 2, 3, 4 und noch mehr solcher Keimplatten, welche von dem Erfinder bezogen werden können.

— Dichtung der Spiritusfässer. Ein Versuch, Spiritusfässer zu dichten, ist, nach Mittheilungen in der „Illustri. Gewerbezeitung“, vor kurzem in folgender Weise mit Erfolg gelungen. Es wurde 1 Pfnd. Lederabfälle in 2 Loth Oryzähre und 2 Pfnd. Wasser im Wasserbade gelöst, und die Lösung allmälig mit 3 Pfnd. warmem Wasser verdünnt und das Fass damit ausgestrichen. Sobald die Lösung trocken ist, bräunt sie sich durch Sauerstoffaufnahme aus der Luft und die Masse ist nun in Alkohol ganz unlöslich. Sie verdichtet alle Poren, springt nicht ab, ist billig herzustellen und leicht zu handhaben. Welche Sorte Leder man anwendet, ist völlig gleichgültig, nur hat man darauf zu achten, daß der Lösungsprozeß des Leders nicht zu sehr verlangsamt wird, weil sich sonst größere Theile des Lederleims in Zucker umwandeln. (Landw. Intelligenzbl.)

— Dauerhafter und billiger Anstrich für Holzwerk aller Art. Zum Anstreichen von Türen, Glashausläden, Wirtschaftskästen, Staketenzäunen, Brettereinfriedigungen &c. dient folgender, von Garteninspektor Lucas in Reutlingen empfohlene, sehr leicht darzustellende und sehr wohlseile Anstrich. Man nimmt frischen, gut verschlossen aufbewahrten Cement der besten Qualität und reibt ihn mit Milch auf einem Reibstein wie Oelfarbe. Die Masse muß die Dicke der gewöhnlichen Oelfarbe erhalten. Das Holz, welches damit aufgestrichen wird, darf nicht glatt abgehobelt, sondern muß rauh (gesägt) sein. Ein 2—3maliger Anstrich sichert das Holz nicht nur gegen den Einfluß der Witterung vollständig, sondern auch gegen das Verbrennen. Das anzustreichende Holz muß vorher gehörig ausgetrocknet sein. (Landw. Intelligenzbl.)

— Zur Förderung der Fischzucht, eines bis jetzt im Allgemeinen noch viel zu wenig beachteten wichtigen wirtschaftlichen Zweiges, ist unterm 27. November 1865 für Württemberg ein Gesetz erlassen, welches die Fischerei im ganzen Lande (mit Ausnahme des Bodensees) in ähnlicher Weise unter Aufsicht und Schutz des Staates stellt, wie es bei der Jagd der Fall ist. Gleichzeitig wurde die Vollzugsvorordnung dazu vom 29. November 1865 veröffentlicht.

— (Japanische Seidenraupen eier.) Alle in den letzten Jahren in der Seidenraupenzucht gemachten Versuche haben stets zu dem Ergebniß hingeführt, daß die Seidenraupen eier, welche unmittelbar aus Japan bezogen wurden, allein sichere Erträge gaben. Der Handel mit solchen hat sich deshalb unglaublich entwickelt, und wird dies für die Folge noch mehr der Fall sein, nachdem bedeutende Ausfuhrerleichterungen gewährt worden sind. Die Untersuchungen der Eier auf ihre Gesundheit mit dem Mikroskop haben sich nach den neuesten Forschungen als durchaus unzuverlässig herausgestellt, indem stark mit Pilzen behaftete Eier ganz gesunde Zucht lieferen, und umgekehrt.

Fragekasten.

Fr. M. in Sch. Der mir zur Untersuchung übergebene Boden enthält viel Kalk, etwas Thonerde, Eisenoxyd und Kieselerde, dagegen wenig Phosphorsäure und Kali, und sehr wenig organische Stoffe. Die sofortige Anpflanzung mit Reben würde ich bei diesem Boden nicht vornehmen, sondern vorerst einige Jahre Klee (Esparsette, oder am besten Luzerne) anbauen, wie dies z. B. bei Würzburg und im Taubergland allgemein geschieht, und dann erst Reben anlegen. Der Zeitver-

lust ist nicht beträchtlich, weil die Reben sich dann viel rascher und besonders viel sicherer entwickeln.

Von den konzentrierten Düngern ist zur Neuanlage eines Rebberges nur Knochenmehl zu empfehlen, und zwar $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Ztnr. auf das Viertel. Wird gedämpftes Knochenmehl verwendet, so mischt man dieses unmittelbar mit der guten Erde, die man in die Löcher bringt. Röhres Knochenmehl wird vorher auf einen Haufen geworfen, mit土 (Tonschlamm) übergossen, mit Erde 1 Fuß hoch überdeckt, einige Wochen liegen gelassen und dann mit Erde gemischt. — Eine Düngung mit Knochenmehl (das reine beschreibt wie eben angegeben) wäre auch vor Anpflanzung von Klee zu empfehlen, oder in diesem Fall auch 4—5 Ztnr. Superphosphat auf den Morgen. — Kalihaltige Dünger sind bei den Reben erst im zweiten oder dritten Jahr zu verwenden. — Das Nähere über Behandlung und Verwendung künstlicher Dünger findet man in der von G. K. Zimmer herausgegebenen und von diesem zu bezeichnenden Düngerelehre.

Dr. J. Neßler.

Briefkasten.

Fr. C. D. K. Die gewünschte Belehrung über die Benützung der bad. allgemeinen Versorgungsanstalt zu Kapitalaufnahmen mit ratenweiser Abzahlung &c. kann von der Versorgungsanstalt selbst bezogen werden. Ein wiederholter Abruck des betreffenden, erst im vorigen Jahr erschienenen, Aufsatzes im landw. Wochenblatt scheint uns nicht thümlich. D. Ned.

Fr. W. auf Z. Die Ausstellungen an der Beschreibung der Wirtschaftsverhältnisse des Stiftershofes von K. in Nr. 51 d. Bl. 1865 sind allerdings großtheils begründet. Es wird sich demnach nur ein Überblick herausstellen an Kali von 861 Pfnd. und von Phosphorsäure 2416 Pfnd., während an Stickstoff sich ein Ausfall von 6470 Pfnd. ergibt. Dieser Ausfall röhrt von einer durch den Verf. bereits anerkannten unrichtigen Fütterung her und strebt derselbe durch Abänderung der Fütterung nach einer Minde rung derselben; ihm ganz zu deden wird wirtschaftlich unmöglich und mit Rücksicht auf die theilweise Inführung von Stickstoff durch die Furt auch nicht erforderlich sein; dagegen wird die außerordentliche Zufuhr von 8485 Pfnd. Kali salzen fast in gleicher Höhe als jährliche Zufuhr beibehalten werden müssen. Die Art der Beihaltung ist in dem Aufsatz mit den Worten ange deutet: „Durch den ständigen Verkauf von angemästetem Vieh vergrößert sich der Ausfall an Phosphorsäure noch etwas.“ Die Erträge an Körnerfrüchten sind lediglich in Folge eines Redaktionsfehlers als Mutter statt als Bentiner bezeichnet; sie sind noch außerordentlich niedrig, was sich durch vorhergegangenes Ab bauen erklären läßt, jedoch von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen. D. Ned.

Marktberichte und Geldkurs.

Getreide.

Im Getreidehandel hat sich auch in den letzten acht Tagen fast nichts geändert; die Lage ist dieselbe geblieben, und hat sich die seitherige matte Tendenz etwas stärker ausgeprägt.

Marktstätten.	Rennen		Wien		Golds.		Bas.		Genf		St. G.		Habs.	
	J.	tr.	J.	tr.	J.	tr.	J.	tr.	J.	tr.	J.	tr.	J.	tr.
Billingen 10., 13. Febr.	433	—	—	—	—	—	—	—	—	—	331	32	—	—
Freiburg . . . 10.	—	—	458	420	346	351	4	3	354	—	—	—	—	—
Uhr. . . . 10.	—	—	449	412	341	4	3	—	—	—	—	—	—	—
Durlach . . . 10.	453	—	—	—	—	—	—	—	—	—	349	—	—	—
Hilzingen . . . 10.	431	429	—	—	—	—	333	328	—	—	—	—	—	—
Endingen . . . 12.	—	—	451	415	—	—	413	—	—	—	—	—	—	—
Ößingen . . . 12.	426	—	—	—	—	—	312	327	241	—	—	—	—	—
Markdorf . . . 12.	450	—	—	—	312	310	3	6	—	—	—	—	—	—
Mehlsbach . . . 12.	423	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	—	—	—
Stockach . . . 13.	440	—	—	—	—	—	—	—	—	—	313	—	—	—
Pfullendorf . . . 13.	436	—	—	—	—	—	—	—	—	—	322	311	—	—
Radolfzell . . . 14.	440	—	—	—	—	—	311	318	323	—	—	—	—	—
Überlingen . . . 14.	436	—	—	—	—	—	319	315	318	—	—	—	—	—
Staufen . . . 14.	—	—	457	418	340	354	—	—	—	—	315	—	—	—
Rastatt . . . 15.	515	515	—	—	351	415	336	—	—	—	—	—	—	—
Mannheim . . . 15.	522	515	—	—	4	434	345	—	—	—	—	—	—	—
Mülheim i. B. 16.	—	—	454	354	336	336	336	430	—	—	—	—	—	—
Frankfurt . . . 16.	—	—	522	—	355	—	355	—	—	—	355	—	—	—

Kleesamen.

Mannheim, 15. Februar. Deutscher erster Sorte 31—32 fl. Luzerne 27 fl. Esparsette 9 fl.

Hopfen.

München, 10. Februar. 1865r Waare: Hollledauer 88—118 fl.; Spalter Stadtgut 180 fl.; Spalter Umgegend 140—163 fl. Fränkische Landwaare 77—100 fl. N. S. Stg.

Fettvieh.

Mannheim, 12. Febr. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 220 Stück besprochen. Es wurden verkauft:
I. Qual. Ochsenfleisch zu 30 fl., II. Qual. 27 fl.;
I. Qual. Rind- oder Schmaufleisch 25 fl., II. Qual. 21 fl.
per Rentner. Der Gesammtumsatz war ca. 28,000 fl. — Um $\frac{1}{2}$ Uhr war bereits Alles verkauft.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Bühl.

Der landw. Bezirksverein hält am Sonntag den 25. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, im Gasthaus zum Adler in Ottersweier eine Besprechung ab. Die Frage über „Anschaffung nützlicher landw. Geräthe und Maschinen“ wird hr. Landwirtschaftslehrer Junghans von Karlsruhe die Güte haben, einzuleiten. Wir laden die Vereinsmitglieder wie alle Freunde der Landwirtschaft zu dieser Besprechung freundlich ein.

Bühl.

Die Direktion: Devrient.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Bühl.

Die diesseitige Direktion will auch in diesem Jahre den Ankauf von künstlichem Dünger, namentlich von Superphosphat, für die Vereinsmitglieder vermittel. Wir ersuchen deshalb Alle, die sich bei einem solchen Ankauf betheiligen wollen, ihre Bestellungen bis längstens den 5. März an uns gelangen zu lassen, wobei wir noch bemerken, daß bei einer Bestellung durch den Verein die Waare um 10 Prozent billiger zu stehen kommt. 1 Zitr. Superphosphat kostet in der Fabrik 4 fl. 15 kr. und reicht zur Düngung von $\frac{1}{4}$ Morgen.

Bühl, den 14. Februar 1866.

Die Direktion: Devrient.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Hornberg.

Am Mittwoch den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird im Gasthaus zum Löwen in Gutach eine Bezirksversammlung abgehalten werden, wozu sämmtliche Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft zum Erscheinen eingeladen werden.

Nach der Tagesordnung wird hr. Dekan Schmidt dahier die Frage über künstliche Dünge und deren Anwendung mit besonderer Rücksicht auf die Bodenverhältnisse unseres Bezirks behandeln.

Die Besprechung weiterer Fragen bleibt der Bestimmung der Versammlung vorbehalten.

Hornberg, den 16. Februar 1866.

Der Vorstand: Lohrer.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Rheinbischofsheim.

Sonntag den 25. Februar, Nachmittags halb 3 Uhr, findet auf dem heisigen Rathause eine Besprechung statt, wobei folgende Gegenstände auf der Tagesordnung stehen:

- 1) Anlage und Behandlung der Wässerwiesen, eingeleitet durch Hrn. Wiesenbau-meister Abel.
- 2) Berlage der Rechnung für 1865.
- 3) Voranschlag der Rechnung für 1866.
- 4) Anbau von amerikanischem Pferdezahnmäuse.
- 5) Düngungsversuche mit Guano und Knochenmehl im kommenden Frühjahr.

Sämmtliche Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft werden hierzu freundlich eingeladen.

Rheinbischofsheim, den 16. Februar 1866.

Die Direktion: Reich.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Schwenningen.

Dienigen Vereinsmitglieder, welche Anbauversuche mit den Futtergewächsen: Seradella, Zuckerrohrzucker und Sandluzerne machen wollen, können, wenn sie sich in Völde melden, den Samen bei dem Unterzeichneten unentgeldlich erhalten.

Schwenningen, im Februar 1866.

Die Direktion: Körcher.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Wolsbach.

Am Sonntag den 4. März, Nachmittags 3 Uhr, findet im Lindenwirtschaftsbaue zu Oberwolsbach eine Bezirksversammlung und Besprechung über folgende Gegenstände statt:

- 1) Die Genehmigung der Rechnung und des Geschäftsbuches der Direktion über die Wirksamkeit des Vereins im Jahr 1865, die Genehmigung des Voranschlags und Geschäftsbuches für das Jahr 1866.
- 2) Die Erhöhung des Beitrags der Mitglieder für den Bezirksverein von 1 fl. auf 1 fl. 24 kr.
- 3) Die Wahl zweier Mitglieder für den Gauausschuß und deren Stellvertreter.
- 4) Die Besprechung der Farbenordnung vom 16. Dezember 1865, abgedruckt im landw. Wochenblatt vom laufenden Jahr, Nr. 3.

Wolsbach, den 14. Februar 1866.

Die Direktion: Schupp.

Garten- u. landwirtschaftliche Sämereien.

[23.] **Sämereien,**
sowie Engros- und Detail-Preisverzeichniss
darüber empfiehlt die Samenhandlung von
Gustav Männling in Karlsruhe.

Kunstdünger - Empfehlung.

Die Wissenschaft, durch die Erfahrung erprobte, hat für alle Zeiten den Satz festgestellt, daß Mist- und Kulturdüngung allein den Boden erschöpft und in Folge der mangelhaften Ernährung Krankheiten

Gold und Silber.

Nach dem Frankfurter Kurs vom 16. Febr. 1866.	
Pistolen	9 fl. 46—47 fr.
„ doppelte	9 fl. 47—48 fr.
Preußische Friedrichsdorff	9 fl. 55½—56½ fr.
Holländische 10-fl. Stücke	9 fl. 54—52 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 36—37 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 28½—29½ fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 53—55 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27½—28½ fr.

bei den wichtigsten Kulturpflanzen hervorruft. — Bei vielen Landwirthen hat dieser Satz noch nicht die in ihrem Interesse so nothwendige Anerkennung gefunden.

Die allmäßige Abnahme des Ertrags bei den Früchten und andern Gewächsen, die Zunahme der Krankheiten bei den Deliktsarten, beim Hopfen und beim Weinstock sind Folgen unzweckmäßiger Düngung, die den Wohlstand des Landwirths untergraben.

Dem Miste fehlt es an der genügenden Menge von Phosphorsäure, Kali und Bittererde; diese Stoffe müssen dem Boden mittelst eines guten Kunstdüngers erzeigt werden.

Meine Fabrikate erfreuen sich seit einer Reihe von Jahren durch günstige Wirkung und Billigkeit eines guten Dünges; dabei ist mein Bestreben fortwährend darauf gerichtet, sie durch Vermehrung der löslichen Phosphorsäure und durch zweifachige Verwendung der bekannten Kalizalze zu verbessern. — Dadurch, daß sie alle Nahrungsmittel der Pflanzen, insbesondere auch einige Prozente Stickstoff enthalten, kommt ihnen der Charakter eines vollständigen Düngers zu.

Den Forstwirthen sind sie insbesondere wegen des großen Gehalts an Phosphorsäure, Kali und Bittererde zu empfehlen.

Ohne Verpackung und Fracht kostet die erste Sorte per Rentner 4 fl.

Die zweite Sorte für Futtergewächse aller Art zugleich geeignet 2 fl. 40 kr.

Reines Knochenmehl 3 fl. 12 kr.

Tübingen, im Februar 1866.

[79.] Dr. Schweichhardt.

[75] Ganterhof bei Ravensburg.

Sommeraat - Früchte,

als: Canada-Gäser, pr. 100 Pfnd. 5 fl.
Dänischen Probstei-Gäser, pr. 100 Pfund
5 fl. 30 fl.

Canada-Gäste zum Versuchsanbau per
Pfund 5 Kreuzer,
Narbonnische Widder, per 100 Pfund 7 fl.,
empfiehlt ich meinen Fachgenossen und sehr
gesättigten Bestellungen entgegen.

G. Zoepritz.

[84.] Unterzeichneter sucht bis 1. März einen Oberknab, welcher hauptsächlich in der Handarbeit bewandert ist und das Säen gründlich verstehen muß.

Mannheim. Theodor Deurer.

Landwirtschaftliche Maschinen

aller Art aus englischen und deutschen Fabriken liefern zu Fabrikpreisen und halten von den bewährtesten Lager

Wirth & Comp.

in Frankfurt a. M.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Konstanz.

Sonntag den 25. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, findet im Gaste-
haus zum Adler in Allensbach eine Generalversammlung statt, wobei hr. Dr. Reiß-
ler aus Karlsruhe einen Vortrag über künstliche Düngung halten wird. Außerdem werden die Rechnung für 1865 und der Voranschlag für 1866 zur Prü-
fung und Berathung vorgelegt und Bestellungen von Sämereien aus dem landw.
Centralgarten entgegengenommen.

Die verehrlichen Mitglieder unseres Vereins und der Nachbarvereine, sowie alle
Freunde der Landwirtschaft laden wir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.
Konstanz, den 10. Februar 1866.

Walter.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neckarbischofsheim.

Am Samstag den 24. Februar d. J., Mittags 2 Uhr, findet im Rath-
ausaal zu Neckarbischofsheim eine Bezirkerversammlung statt, wozu unsere Direktions-
und Vereinsmitglieder zu recht zahlreicher Beihilfung freundlich eingeladen werden.
Tagesordnung ist:

- 1) Die Erstattung des 1865er Jahresberichtes.
- 2) Die Eröffnung der 1866er Jahresrechnung.
- 3) Die Aufstellung des Voranschlags für 1866.
- 4) Die Wahl von 2 Gauausschümmitgliedern.

Sobald Befreitung über die Einführung der Farrenhaltung nach der hohen
Ministerialverordnung vom 16. Dezember 1865 (landw. Wochenblatt vom 17. Januar
d. J., Nr. 3).

Treschlingen, den 11. Februar 1866.

Der Vorstand: F. Vengel.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Pforzheim.

Sonntag den 4. März, Nachmittags 2 Uhr, Befreitung im Rathause
zu Brödingen. Tagesordnung:

- 1) Die landw. Zustände der Gemeinde.
- 2) Verbesserung der Feldwege und Gewanneinheilung aus Anlaß der bevorste-
henden Katastervermessung.
- 3) Die Pflegung der Weinberge.

Die Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft werden zu lebhafter Be-
ihilfung freundlich eingeladen.

Pforzheim, den 16. Februar 1866.

Die Direktion: Dr. Rau.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Radolfzell.

Am Montag den 26. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird im
Gasthaus zur Sonne in Engen eine Bezirkversammlung abgehalten. Auf die Tagesord-
nung kommt:

- 1) Rechnungsablage für 1865.
- 2) Voranschlag für das Jahr 1866.
- 3) Befreitung über Obstbau und Abschaltung junger Leute in die Obstbau-
schule; ferner über das Verhältnis des Getreidebaus zum Futterbau, sowie
sonstige in Anregung gebrachte landw. Fragen.

Die Mitglieder des Vereins und Freunde der Landwirtschaft werden zu zahlrei-
chen Besuchen eingeladen.

Radolfzell, den 11. Februar 1866.

Die Direktion: Trau.

Pomologisches Institut in Reutlingen (Württemberg).

Der Frühjahrs- und Sommercours beginnt am 5. März 1866; es wird in täg-
lich 3 Stunden gelehrt: Allgemeiner Gartenbau, Gemüsebau, Pomologie, Obstbau,
Baumschnitt, Landschaftsgärtnerie, Weinbau, Blumentultur, Botanik, Chemie, Geo-
gnosie, Geometrie, Zeichnen.

Die Anstalt besitzt eine wohleingerichtete, sehr ausgedehnte Baumschule, eine grö-
ßere Obstanlage, Rebschule und wertvolle Sammlungen, Bibliothek u. s. w. — Sta-
tuten stehen gratis zu Diensten.

[90.] Garteninspector Ed. Lucas.

[72.] Das berühmte Leopold Otteneiter'sche Anti-rheumatische Liniment für frakte Pferde,

welche an chronischen Lähmungen, Entzündungen der Füße, Verrenkungen, Verstauchun-
gen, Nierentzündungen, Eiterungen, Fleischgeschwüren, Erschöpfungen und Er-
schöpfungen leiden, ist in Krügen à 3 fl. 30 kr. mit genauer Gebrauchsanweisung zu
haben und wird jederzeit auf frankte Bestellung per Post nachahme expediert von

Weber & Schultheiß in Frankfurt a. M.

Hanffasen, hoher Stochans-, gewöhnlicher Hanf-
fasen, **Leinsamen**, sowohl echter rigaer als inländischer, **Lu-
zerner**, sowie auch rother oder deutscher Kleesamen, schwedi-
scher Kleesamen, **Hopfen-** u. **Weißklee**, **Esparsette**, **Wi-
cken**, **Grassamen** u. **A.** empfehlen in frischer Waare zu billigsten Preisen.
Jollikofer & Schollenberger in Karlsruhe.

[88.]

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Eisenbahnhafte Station Heidelberg.

Sämereien-Empfehlung

Alle Arten Acker-, Gras- und an-
dere Feldsamen sind billig zu ha-
ben bei

[7.] J. F. Schäfer.

[41.] Herr Philaret Charles, Professor
am College de France, Conservator an
der Bibliothek Mazarin, sucht für den
1. März d. J. einen Pächter oder Käufer
für seine Herrschaft Palaiseul (hautte marne)
nahe dem Elsaß. Herr Charles erucht die
Herren Pächter oder Käufer, sich an ihn
direkt zu wenden.

Palais de l'Institut à Paris.

[87.] für Mädchen

bietet sich in dem mit Pensionat verbunde-
nen hauswirtschaftlichen Institute zu
Worms a. Rh. Gelegenheit zur theoretischen
und praktischen Ausbildung in allen Haus-
haltungsgeschäften. Nähere Auskunft er-
theilt,

Worms, 1. Februar 1866,
Dr. Schneider.

Im Verlag von Hermann Gose noble in
Jena und Leipzig erschien und ist in
allen Buchhandlungen zu haben:

Das Wesen und die Ziele der Landwirtschaft.

Beiträge zur wissenschaftlichen und volks-
wirtschaftlichen Begründung der Poden-
produktion

[86.] von

Dr. Wilhelm Hamm.

Groß Octav. broch. 3 fl. 36 kr.

Trotz der Reichhaltigkeit der landwirt-
schaftlichen Literatur fehlt es noch gänzlich
an einem Werk, welches historisch folgend,
in gebildeter Sprache und ohne etwas We-
sentliches auf dem großen Gebiete zu über-
gehen, dem Laien das Gemälde des
Betriebs der modernen Agrikul-
tur anschaulich aufrollt. Dies bezweckt
das Buch des Verfassers in erster Reihe;
er glaubt, den richtigen Ton und Psad
getroffen zu haben, und bekennt gern, daß
ihm die in der ganzen Welt populär ge-
wordenen „Chemischen Briefe“ seines gro-
ßen Lehrers Justus von Liebig als Muster
vorgelebt haben.

In zweiter Reihe sollen aber auch die
„Ziele der Landwirtschaft“ für den
Praktiker ein Buch zu Rath und
That sein. Sie umfassen in systemati-
schem Zusammenhang das ganze Ge-
biet, bemühen sich aber insbesondere, die
Zeitfragen hervorzuheben und gründlich zu
befreiten. Die „Ziele der Landwirt-
schaft“ sind demnach ein Lehrbuch für den
Anfänger, den werdenenden Landwirth, ein
Nachschlagebuch für den Praktiker, den
Strebenden, ein Vesperbuch zur Anregung
und Belehrung für jeden Gebildeten.

Sämtliche im landw. Wochen-
blatt angezeigte u. besprochene
Bücher sind bei uns zu haben oder
werden auf's schnellste bezogen.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung
[519.] in Karlsruhe.